

Revolutionäre Kämpfe in Lateinamerika

**Serie D:
Politische Probleme
unserer Zeit**

10



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

Revolutionäre Kämpfe in Lateinamerika

	Seite
Klassen, Schichten, Institutionen	2
Die kommunistischen Parteien Lateinamerikas	6
Im Kampf für antiimperialistisch-demokratische Einheitsfronten	9
Der Sieg der Unidad Popular in Chile	10
Anmerkungen	14

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main, Hedderheimer Landstr. 78a, Tel.: (0611) 571051.

Druck: F. Freyeisen, 6 Frankfurt am Main, Gutleutstraße 17a

Der lateinamerikanische Subkontinent stellt eine wichtige Front in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus dar. Aus einem sicheren strategischen Hinterland des USA-Imperialismus ist seit Ende der 50er Jahre eine Zone latenter sozialer Krisen und politischer Erschütterungen geworden. „Unter diesen Bedingungen“, erklärte R. Arismendi, Generalsekretär der KP Uruguays, auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU, „entfaltet sich der Befreiungskampf in Lateinamerika. Wenig mehr als zehn Jahre sind seit der Heldentat Kubas vergangen, und wir sind Zeugen einer höchst bedeutsamen Wende in der historischen Schlacht unserer Völker gegen die Yankee-Imperialisten. Die jüngsten Ereignisse . . . zeugen von einer grundlegenden Veränderung des Kräfteverhältnisses. Charakter und soziale Ebene dieser siegreichen Bewegungen sind unterschiedlich. Unterschiedlich ist auch das Ausmaß der Teilnahme der Arbeiter an der Führung des Kampfes; klar ersichtlich ist jedoch, daß wir an einem Wendepunkt in der Vorwärtsentwicklung der lateinamerikanischen Revolution angelangt sind. Die Volksmacht ist heute das konkrete historische Ziel aller unserer Völker. Der harte und opferreiche Kampf der lateinamerikanischen Völker in seinem ganzen Formenreichtum – seien es Streiks oder Demonstrationen, illegale oder legale Arbeit, Partisanenkrieg und Aufstand oder der Wahlsieg in Chile – tritt in eine neue, vielversprechende Etappe ein.“¹

Ausgehend von dieser Lage in den Ländern Lateinamerikas wird sichtbar, daß der gemeinsame Nenner der breiten Volksbewegung in der Beseitigung der Herrschaft der ausländischen Monopole und ihrer einheimischen Stützen in Gestalt der reaktionären Oligarchien liegt. Die Forderungen nach Souveränität, politischer und ökonomischer Unabhängigkeit von der Vorherrschaft des USA-Imperialismus, nach Demokratie, ökonomischer und kultureller Entwicklung, nach Land, nach Arbeit, nach gesellschaftlichem Fortschritt laufen in dieser Aufgabe zusammen. Während sich so die soziale Basis für den Volkskampf ständig verbreitert, wird sie zugleich für den USA-Imperialismus und seine einheimischen Stützen ständig schmaler.

Diese Charakteristik trifft im wesentlichen für alle Länder Lateinamerikas zu, die eine vielfältige und komplizierte Einheit sehr verwandter und dennoch sehr eigenständiger Länder sind. Einerseits bestimmen viele Faktoren die Gemeinsamkeit und Solidarität der Völker dieses Subkontinents im Kampf für die Umgestaltung ihres Lebens, wie ähnliche historische Wurzeln, weitgehende Gemeinsamkeit der geschichtlichen Entwicklung, eine größere Sprach- und Kultureinheit im Vergleich zu jedem anderen Erdteil, eine lebendige Erinnerung an die teilweise gemeinsamen Befreiungskämpfe von der spanischen Kolonialherrschaft und nicht zuletzt die derzeitige ökonomische Abhängigkeit von den ausländischen Monopolen. Andererseits gibt es aber gleichzeitig wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern, wie z.B. im Niveau und Charakter ihrer sozialökonomischen Entwicklung, im Grad der Abhängigkeit jedes dieser Länder vom ausländischen Kapital, im politischen Kräfteverhältnis, im Niveau der politischen Entwicklung und in den Formen der Staatsmacht.

Bei einer solchen Betrachtung schälen sich drei Ländergruppen heraus: **Erstens:** Brasilien, Argentinien, Mexiko, Chile, Venezuela, Uruguay. In diesen Ländern existiert auf der Grundlage einer relativ entwickelten Industrie ein zahlreiches, organisiertes Industrieproletariat und ist der soziale Differenzierungsprozeß relativ weit fortgeschritten. **Zweitens:** In Kolumbien, Peru, Kostarika, Ekuador, Bolivien und Panama existiert im Verhältnis zur ersten Gruppe eine schwächer organisierte Arbeiterklasse in Industrie und Landwirtschaft und ist der soziale Differenzierungsprozeß weniger weit fortgeschritten. Kolumbien und Peru befinden sich in einer Anschlußposition zur ersten Gruppe. **Drittens:** Die restlichen lateinamerikanischen Länder haben eine nur schwach entwickelte Arbeiterklasse. In diesen Ländern haben der Großgrundbesitz und die mit dem Export verbundenen gesellschaftlichen Gruppen ein eindeutiges Übergewicht.

Trotz der Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern bzw. Gruppierungen werden immer größere Teile aller Klassen und Schichten der Bevölkerung in den einzelnen Ländern in den Strudel der sozialen und politischen Auseinandersetzungen einbezogen, zum Nachdenken gezwungen und zu einer Stellungnahme veranlaßt. Die Ursachen dieser politischen Polarisierung und sozialen Differenzierung sind objektiver Natur und ergeben sich in erster Linie aus den in den vergangenen Jahren akkumulierten sozialen, politischen und ökonomischen Widersprüchen und Spannungen zwischen den breiten Volksmassen einerseits und dem US-amerikanischen Imperialismus und den lateinamerikanischen Oligarchien andererseits. Um welche Klassen und Schichten handelt es sich dabei?

Klassen, Schichten, Institutionen

Ungeachtet des unterschiedlichen Entwicklungsniveaus in den Staaten Lateinamerikas wächst die Rolle der Arbeiterklasse im revolutionären Prozeß. Sie ist die wichtigste und konsequenteste politische Kraft im Kampf der lateinamerikanischen Völker für den gesellschaftlichen Fortschritt. Charakteristisch für die lateinamerikanische Arbeiterklasse ist ihre zahlenmäßige Stärke² und ihr schnelles Wachstum (1950 – 18 Millionen, 1970 – 50 Millionen Lohnarbeiter) sowie ihre relativ hohe Organisiertheit und Bewußtheit. Sie ist die größte soziale Gruppe der lateinamerikanischen Bevölkerung und hat ein größeres spezifisches Gewicht in der Klassenstruktur der Gesellschaft als in den Ländern Asiens und Afrikas. Deshalb ist auch der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit viel stärker ausgeprägt. Etwa 60 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung Lateinamerikas sind Lohnarbeiter (Westeuropa 80 Prozent, Asien 30 Prozent, Afrika 18 Prozent). Die Zahl der Industriearbeiter wird auf ca. 20 Millionen geschätzt, wobei das Industrieproletariat zahlenmäßig in Brasilien, Argentinien und Mexiko besonders stark ist. In einer Reihe von Ländern stellt das Landproletariat zahlenmäßig die stärkste Formation der Arbeiterklasse dar (Kolumbien, Ekuador, Guatemala u.a.).

Die lateinamerikanische Arbeiterklasse verfügt über große Kampftraditionen und umfangreiche Klassenkampfserfahrungen. Sie reichen von der Bewegung „Hände weg von Sowjetrußland!“, den großen Streiks der 20er

und 30er Jahre, den ersten Volksfronterfahrungen in Chile (1938–1948), dem demokratischen Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg, den bitteren Niederlagen Anfang der 50er Jahre, der Verteidigung der kubanischen Revolution bis hin zu den jüngsten Generalstreiks in Argentinien und dem Wahlsieg der Unidad Popular in Chile.

Die lateinamerikanische Arbeiterklasse hat frühzeitig begonnen, sich politisch zu organisieren. Sie hat heute einen relativ hohen Organisationsgrad erreicht, der ständig weiter zunimmt. In allen Ländern wirken kommunistische und Arbeiterparteien sowie Gewerkschaftsorganisationen. Die Gewerkschaften sind jedoch meistens in zahlreiche Verbände zersplittert und befinden sich teilweise unter reformistischer, meist von den USA beeinflusster Führung. Dadurch wird die Kampfkraft der Arbeiterklasse entscheidend geschwächt. So ist z.B. der Grad der Organisation der Arbeiter in Venezuela sehr hoch, aber die Gewerkschaften sind in ihrer Mehrzahl zersplittert und reformistisch beeinflusst. In Chile beträgt dahingegen der Organisationsgrad „nur“ 35 Prozent, aber es existiert ein einheitlicher nationaler Gewerkschaftsverband (CUT – Confederación Unica de los Trabajadores de Chile), der heute über eine Million Mitglieder zählt. Ähnlich sind die Verhältnisse in Uruguay, wo die Aktionseinheit der Arbeiterklasse auf gewerkschaftlicher Grundlage ebenfalls hergestellt ist. Starke Gewerkschaftsverbände, in denen die kommunistischen Parteien bedeutende Positionen innehaben, gibt es außer in Chile und Uruguay noch in Argentinien, Kolumbien, Peru und Ekuador.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Beschleunigung und den Erfolg des antiimperialistischen Kampfes ist das feste Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft. Im Mittelpunkt dieses Bündnisses steht der gemeinsame Kampf für die revolutionäre Umgestaltung der Verhältnisse auf dem Lande. In Chile, Uruguay, Kolumbien, Peru und Bolivien gelang es, breite Massen der Bauernschaft in den organisierten antiimperialistischen Kampf einzubeziehen. Allgemein wird die politisch-ideologische und organisatorische Formierung der Bauernschaft noch durch solche Faktoren gehemmt, wie die allgemeine Rückständigkeit auf dem Lande, die politische, soziale und ideologische Unterdrückung durch die herrschende Klasse und ihre Institutionen, durch den Einfluß reformistischer Demagogie und nicht zuletzt auch durch den Einfluß abenteuerlicher ultralinken Kräfte. Trotzdem zeugen die Kämpfe der Bauern und Landarbeiter in den Ländern Lateinamerikas davon, daß sich die Klassengegensätze und alle anderen sozialen und politischen Widersprüche vertiefen und sich die Kampfbereitschaft der Bauern und Landarbeiter erhöht. Bei ihnen setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß ihre Forderungen nach einer tiefgreifenden Agrarreform nur im Bündnis mit der Arbeiterklasse verwirklicht werden können.

Die in allen Ländern Lateinamerikas zahlenmäßig starken und politisch aktiven kleinbürgerlichen Schichten sind innerhalb der antiimperialistisch-demokratischen Kampffront zu einem wichtigen Verbündeten der Arbeiterklasse geworden. Es vertiefen sich die Voraussetzungen dafür, daß breite kleinbürgerliche Kräfte anhand der Entwicklung ihrer eigenen Lage sowie der wachsenden Erfolge des real existierenden Sozialismus erkennen, daß

sie ihre Probleme wirksam nur im Bündnis mit der Arbeiterklasse lösen können. Der Übergang auf die politischen und ideologischen Positionen der Arbeiterklasse ist aber ein komplizierter Prozeß, der oftmals nicht nur zögernd erfolgt, sondern auch starken Schwankungen unterworfen ist. Der weit über seine Klassengrenzen hinaus wirkende politisch-ideologische Einfluß des Kleinbürgertums weist sowohl revolutionäre als auch konter-revolutionäre Positionen auf.

Die Bedeutung der kleinbürgerlichen Schichten als Bündnispartner im antiimperialistischen Kampf ergibt sich u.a. aus ihrer zahlenmäßigen Stärke in den Hauptstädten und anderen Großstädten, ihrem Einfluß in großen Teilen der Intelligenz und solchen Institutionen, wie den Universitäten, den Streitkräften und der Kirche sowie in einem bedeutenden Teil der Massenmedien. Ihre oftmals schwankende und unstabile Position ergibt sich aus ihrer sozialen Lage und den daraus erwachsenden kleinbürgerlichen Auffassungen und Zielen, aus mangelnden Erfahrungen im Klassenkampf, sozialer und politischer Unausgeglichenheit, Unverständnis für solche Eigenschaften des revolutionären Proletariats wie straffe Organisiertheit, Disziplin, Ausdauer usw. Diese Eigenschaften führen bei Teilen des Kleinbürgertums zu einem Hang zum Abenteuerertum, zum Anarchismus, Revisionismus und Opportunismus.

Ähnliches trifft auch für die lateinamerikanische Studentenbewegung zu, die sich in ihrem Kern vorwiegend aus Kräften kleinbürgerlicher Herkunft zusammensetzt. Ihre revolutionär-demokratischen Positionen sind verhältnismäßig stark. Die wirkliche revolutionäre Rolle der Studentenbewegung hängt entscheidend von der ideologischen, politischen und organisatorischen Reife der Arbeiterbewegung im jeweiligen Land ab. So sind in Chile und Uruguay, wo die Aktionseinheit der Arbeiterklasse einen hohen Grad erreicht hat, wo die kommunistischen Parteien wirkliche Massenparteien sind und wo es unabhängige Klassengewerkschaften gibt, die Studentenbewegungen in ihrem Hauptteil zu einem wichtigen, mit der Arbeiterbewegung und -jugend verbundenen Bestandteil der einheitlichen antiimperialistisch-demokratischen Bewegung geworden. In den Ländern, wo die historische Rolle der Arbeiterbewegung nicht erkannt bzw. anerkannt wird, kommt es dazu, daß Teile der Intelligenz und der Studenten eigene Führungsansprüche anmelden oder beanspruchen und dabei eine abenteuerliche – meist linksopportunistische – Linie einschlagen und damit der Einheit der antiimperialistischen Kräfte großen Schaden zufügen.³

Dennoch hat die Studentenbewegung in den Ländern Lateinamerikas einen großen Aufschwung genommen und spielt im antiimperialistisch-demokratischen Kampf eine große Rolle. Die politische und organisatorische Reife der Studentenbewegung wächst, und trotz aller Schwierigkeiten nimmt sie in steigendem Maße am Kampf der Massen teil. So hat sie in jenen Ländern, wo die Aktionsmöglichkeiten der Arbeiterbewegung durch brutalen Terror stark behindert werden, wie in Brasilien, Argentinien und Mexiko, verschiedentlich große und umfassende Massenaktionen ausgelöst.

Im Zusammenhang mit der sich vertiefenden gesellschaftlichen und

politischen Krise sowie dem Aufschwung der antiimperialistisch-demokratischen Bewegung wurden auch die ideologischen, politischen und ökonomischen Positionen der Kirche in Lateinamerika ernstlich berührt. Wenn auch der Differenzierungsprozeß innerhalb der Kirche angesichts der Lebensfragen der lateinamerikanischen Völker noch in den Anfängen steckt und von Land zu Land unterschiedlich stark ausgeprägt ist, zeichnen sich doch heute bereits in der Haltung der Kirche vier Gruppierungen ab: **Erstens:** gibt es eine offene konservative Fraktion, die nach wie vor für die Erhaltung der alten Machtstrukturen eintritt und den gegenwärtigen Status quo verteidigt. Neben der Mehrheit der Bischofshierarchie gehören dieser Fraktion besondere Teile der Land- und Missionsgeistlichkeit an. **Zweitens** tritt immer mehr eine „liberale“ Fraktion hervor, die auf der Grundlage der Enzyklika „Über den Fortschritt der Völker“ einen gemäßigten Reformismus vertritt. Ihr Ziel geht dahin, im Rahmen der sogenannten Entwicklungspolitik die kapitalistische Gesellschaft zu „erneuern“, um auf diesem Wege die vor den lateinamerikanischen Völkern stehenden Lebensfragen zu lösen. **Drittens** hat sich eine radikal-reformistische Gruppierung herausgebildet – die etwa personifiziert wird durch den brasilianischen Bischof Helder Camara –, die einen Kompromiß mit der bestehenden Ordnung ablehnt und die die revolutionäre Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Sinne gleichzeitig, aber als Alternative gegenüber einer von der Arbeiterbewegung geführten Revolution betrachtet. **Viertens** existiert vor allem unter den jüngeren Angehörigen des Klerus eine revolutionäre linke Strömung, die dem politisch-ideologischen Vermächtnis des im Guerillakampf gefallenen kolumbianischen Priesters Camilo Torres⁴ folgt. Obwohl sie von der Kirchenhierarchie stark behindert wird, breitet sie sich über den ganzen Subkontinent aus und ist bestrebt, ihr vorerst noch geringes Gewicht zu vergrößern.

Angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung Lateinamerikas zu mehr als 90 Prozent katholisch ist, die Kirche als ideologische, soziale und ökonomische Institution sowie als „Ordnungsfaktor“ weiterhin eine große Rolle spielt und nach wie vor besonders unter bäuerlichen und bürgerlichen Kräften und auch unter Teilen des Proletariats einen großen Einfluß ausübt, ist die innerhalb der Kirche vor sich gehende Entwicklung für den antiimperialistisch-demokratischen Kampf von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie wird von der Arbeiterbewegung und ihren marxistisch-leninistischen Parteien aufmerksam beobachtet und in ihrer Strategie und Taktik berücksichtigt, weil diese Entwicklung neue und komplizierte Fragen der Bündnispolitik aufwirft.

Der auf Grund der sozialökonomischen Entwicklung und der permanenten gesellschaftlichen Krise vor sich gehende Polarisierungsprozeß in den Ländern Lateinamerikas hat auch Stellung und Funktion der Armeen gründlich beeinflußt. Die Zusammensetzung des Offizierskorps hat sich verändert, und der wachsende Anteil von Kadern aus dem Kleinbürgertum, der Intelligenz und der mittleren Bourgeoisie unter den Führungskräften hat zu einer ideologischen Differenzierung und zu einer im einzelnen unterschiedlich verlaufenden Stärkung von Gruppierungen mit national-progressiver Orientierung geführt.

Diese zum Teil auch schon früher zu beobachtende Tendenz verläuft von Land zu Land unterschiedlich. Ebenso unterschiedlich ist auch die Skala der ideologischen Differenzierung. Die Positionen reichen von einer antikommunistisch angelegten großbürgerlichen „Entwicklungspolitik“, wie zum Beispiel in Brasilien und Argentinien, bis zu Ansätzen und echten Versuchen einer national-revolutionären Politik im Rahmen radikaler und tiefgehender politischer, sozialer und ökonomischer Strukturreformen. In Peru z.B. haben die progressivsten Teile der militärischen Führung mit der Durchführung tiefgehender radikaler Reformen begonnen, die die Stellung der Oligarchie erschüttern und antiimperialistischen Charakter tragen. In diesem Land hat ein hartes Ringen um den weiteren Weg eingesetzt.

Den aufbegehrenden Massen und progressiven politischen Kräften steht auf der anderen Seite nur eine kleine Schicht der lateinamerikanischen Bevölkerung gegenüber; die einheimischen Kapitalisten, Bankiers, Großgrundbesitzer, der reaktionäre Teil der Militärs und der Geistlichkeit. Sie sitzen in den meisten Ländern weiterhin an den Schalthebeln der Macht, dirigieren den Gewaltapparat gegen das Volk und verfügen nach wie vor über den größten und besten Teil des Grund und Bodens (0,3 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas besitzen 65 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Das gesamte Potential des Imperialismus gibt ihnen einen starken Rückhalt; und nur deshalb können sie teilweise ihre Positionen noch halten. Im Verein mit den USA und dem westdeutschen Imperialismus versuchen sie – entweder durch den Einsatz brutaler Gewalt oder mit Hilfe von Reformen – das angeschlagene kapitalistische System zu erhalten und Bedingungen für seine „Modernisierung“ zu schaffen. Teile der lateinamerikanischen Großbourgeoisie gehen dabei unter bewußter Schürung des Nationalismus so weit, daß sie dort, wo dies der erreichte Stand der sozialökonomischen Entwicklung gestattet, eigene Führungsansprüche geltend machen, wie sich das am deutlichsten in Mexiko, Brasilien und Argentinien zeigt.

Die kommunistischen Parteien Lateinamerikas

Die antiimperialistisch-demokratische Bewegung in den Ländern Lateinamerikas entwickelt sich kompliziert und widerspruchsvoll. Wie die Entwicklung in den letzten zehn Jahren zeigt, folgen auf Siege zeitweilige Niederlagen – kürzlich wieder in Bolivien –, insgesamt aber schreitet diese Bewegung unaufhaltsam vorwärts. Charakter, Tiefe und Entwicklungstempo dieser Bewegung werden in zunehmendem Maße von den kommunistischen Parteien bestimmt. Sie spielen „eine immer wichtigere Rolle in der antiimperialistischen Bewegung Lateinamerikas.“⁵ Gegenwärtig gibt es in fast⁶ allen Ländern Lateinamerikas kommunistische Parteien, die ca. 400.000 Mitglieder zählen.

In den 30, 40 oder 50 Jahren ihres Bestehens wirkten sie als prinzipienfeste Organisation im Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten. In diesem Kampf, der mit großen Siegen und Fortschritten, aber auch mit Teilniederlagen und Fehlern verbunden war, wuchsen sie, wurden stärker und sammelten Erfahrungen im revolutionären Kampf. Ihr Kampf erfolgte

stets unter komplizierten und wechselnden Bedingungen. Die Mehrheit ist immer noch illegal, einige seit ihrer Gründung; manche haben einen halblegalen Status, und die wenigsten von ihnen kämpfen unter legalen Bedingungen, wie die KP Chiles, Uruguays, Venezuelas, Perus, Martiniques, Guadeloupes und Guayanas. Diejenigen Parteien, die unter halblegalen Bedingungen kämpften, wie z.B. in Kolumbien, Mexiko, Ekuador, Panama und Kostarika, müssen eine bedeutende Einschränkung ihrer politischen Rechte und Aktionsmöglichkeiten hinnehmen. Die kommunistischen Parteien in Paraguay, Brasilien und in den meisten zentralamerikanischen Ländern, die unter den Bedingungen der tiefsten Illegalität arbeiten, müssen sich eines mächtigen Terrors erwehren, so daß sich die Tätigkeit der Kommunisten in diesen Ländern unter ständiger Todesgefahr vollzieht.

Ausgehend von den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen des Kampfes der kommunistischen Parteien Lateinamerikas ist ihre zahlenmäßige Stärke, ihr Einfluß auf die Massen und im politischen Leben von Land zu Land verschieden. Einige kommunistische Parteien Lateinamerikas haben nur eine geringe Mitgliederzahl, andere zählen dahingegen mehr als 50.000 und die KP Chiles mehr als 125.000 Mitglieder. Das erklärt u.a., daß der revolutionäre Prozeß in Lateinamerika – wie überall in der Welt – ungleichmäßig verläuft. Er ist dort wuchtiger und breiter geworden, wo die politische Aktivität der Massen relativ weit fortgeschritten, eine erfahrene Arbeiterbewegung vorhanden und wo das bestehende Herrschaftssystem besonders labil ist. Er wird dort beschleunigt, wo die kommunistischen und Arbeiterparteien auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen.

Eine bedeutende und einflußreiche Kraft ist die **Kommunistische Partei Chiles**, die unter den anderen kommunistischen Parteien eine hohe Achtung genießt. Sie ist eine wirkliche Massenpartei, die auf das politische Kräfteverhältnis im Lande entscheidenden Einfluß ausübt. Mit ihrem XIV. Parteitag im November 1969, ein Jahr vor dem Sieg der Unidad Popular, hat sie auf zahlreiche Fragen der Strategie und Taktik eine schöpferische Antwort gegeben. Heute, da sich Chile in einer fortgeschrittenen Phase der antiimperialistisch-demokratischen Revolution befindet, stellt sich die KP Chiles die Aufgabe, ihren ideologischen Einfluß auf die Massen weiter zu erhöhen, das bereits seit mehr als 15 Jahren währende Kampfbündnis mit der Sozialistischen Partei Chiles weiter zu festigen, die mit der Unidad Popular verbundene Massenbewegung zu vertiefen und zu organisieren, um dadurch die antiimperialistisch-demokratische Umwälzung weiter in Richtung Sozialismus zu lenken.

Verdiente Autorität bei der Arbeiterklasse und allen Werktätigen des Landes genießt die **Kommunistischen Partei Uruguays**. Seit 1955, wo sie eine ernste Krise durchzustehen hatte, ist die KPU auf Grund ihrer marxistisch-leninistischen theoretischen und taktischen Orientierung, auf Grund ihrer Bindungen zur Arbeiterklasse und den Volksmassen ebenso wie die KP Chiles heute eine wirkliche Massenpartei geworden. Im Dezember 1970 führte sie ihren XX. Parteitag durch, der die nächste Etappe des Kampfes umriß: „Diese Etappe“, heißt es im Bericht des ZK an den Parteitag, „wird ein neuer Abschnitt im Prozeß des Kräftesammelns

sein, in der die Bedingungen für eine breite Einheitsfront der fortgeschrittenen, patriotischen und demokratischen Kräfte heranreifen, die fähig ist, eine reale Alternative zur Macht darzustellen, die den Interessen der Werktätigen und der ganzen Nation dient."

Unter andersartigen Bedingungen als die KP Chiles und Uruguays muß die älteste kommunistische Partei Lateinamerikas vorgehen, die **Kommunistische Partei Argentiniens**, die 1968 unter den Bedingungen der Illegalität und eines scharfen Terrors seitens der argentinischen Militärdiktatur ihren 50jährigen Gründungstag feierte. Nach dem im Juni 1966 erfolgten Staatsstreich befindet sich die KPA in tiefster Illegalität. Charakteristisch ist jedoch, daß ihre Autorität unter den Massen selbst in der Illegalität und unter den Bedingungen schärfter Verfolgungen wächst. Gegenwärtig befindet sie sich erneut im Prozeß des Kräftesammelns. Sie orientiert auf die Mobilisierung und Einigung aller patriotischen und demokratischen Kräfte unter der Losung „der Diktatur keine Ruhepause“ zu gönnen.

Eine neue Etappe in ihrer Tätigkeit macht gegenwärtig die **Kommunistische Partei Venezuelas** durch. Seit 1969 wieder legal, setzte sie sich auf ihrem IV. Parteitag Anfang 1971 mit der Spalterfraktion um Teodore Petkoff auseinander. Ausgehend von der historischen Mission der Arbeiterklasse orientierte der Parteitag darauf, die Arbeit der Partei unter den Werktätigen, besonders unter der Jugend und in den Gewerkschaften zu verstärken, um die Partei in kürzester Zeit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus zu einer schlagkräftigen Vorhut der Arbeiterklasse und zu einer Massenpartei zu entwickeln. Der Parteitag rief die verschiedenen Klassen und Schichten der Bevölkerung auf, gemeinsam mit den Kommunisten im Interessen der gesamten Nation eine Volksfront zu bilden.

Die angeführten Beispiele zeigen, wie die kommunistischen Parteien Lateinamerikas unter Berücksichtigung der jeweils besonderen Bedingungen in ihren Ländern schöpferisch an die Ausarbeitung ihrer Taktik, die sich von einer Etappe zur anderen ändern kann, herangehen. Hiervon zeugt auch die Erfahrung der **Kommunistischen Partei Kolumbiens**, die die Anwendung aller revolutionären Kampfformen vorsieht, was ihr in der Arbeiterklasse, bei der Bauernschaft und unter der Jugend große Autorität verschafft, wovon nicht zuletzt die rasche Zunahme ihrer Mitgliederzahl zeugt.

Die **Kommunistische Partei Brasiliens** hat in den letzten Jahren ihre durch den Staatsstreich von 1964 zerschlagenen Organisationen wieder aufgebaut und auf dem in der Illegalität durchgeführten VI. Parteitag unterstrichen, daß sie die Parteiarbeit unter den Massen verstärken will; wobei sie einen energischen Kampf gegen rechts- und „links“-opportunistische Strömungen führt. „Wir sind davon überzeugt“, schrieb Luis Carlos Prestes, „daß die Praxis des Massenkampfes und unsere geduldige Aufklärungsarbeit es gestatten werden, die ehrlichen – vor allem jungen und unerfahrenen – Menschen, die in dem komplizierten Auf und Ab des Klassenkampfes in den Links-Radikalismus verfallen sind, für die richtigen revolutionären Positionen und sogar für die Reihen der Partei zu gewinnen.“⁷

Mit dem Aufschwung der Volksbewegung in ihren Ländern und im Zusammenhang mit einer klugen Massenarbeit gelang es den kommunistischen Parteien in Ekuador, Kostarika, Peru u.a. in jüngster Zeit, verlorene Positionen zurückzugewinnen und ihre Aktionsmöglichkeiten wesentlich zu erweitern. Die kommunistische Partei Perus nimmt darüber hinaus von einer eigenen klassenmäßig begründeten Konzeption aus eine konstruktive und vorwärtsweisende Haltung gegenüber den progressiven militärischen Führungskräften und ihrer nationalen, antiimperialistischen Politik ein. Sie orientiert die Arbeiter, Bauern und Gewerkschafter auf die aktive Mitwirkung und Unterstützung der existierenden Massenbewegung, um damit die demokratischen, nationalen und progressiven Maßnahmen der Militärregierung zu unterstützen, zu sichern und ihr eine Massenbasis zu geben, um so den gesamten antiimperialistischen Entwicklungsprozeß in Peru zu beschleunigen und zu vertiefen.

Im Kampf für antiimperialistisch-demokratische Einheitsfronten

Unter den gegenwärtigen Bedingungen und Erfahrungen des Kampfes der lateinamerikanischen Völker messen die lateinamerikanischen Kommunisten der Leninschen Idee, breiteste soziale Schichten in den revolutionären Kampf einzubeziehen, d.h. antiimperialistisch-demokratische Einheitsfronten zu schaffen, allergrößte Bedeutung bei. Heute hat sich bei der Mehrzahl der Parteien die Erkenntnis durchgesetzt, daß die ganze Vielfalt der Aufgaben der antiimperialistischen, antioligarchischen und demokratischen Revolution nur das Bündnis aller für wahre Unabhängigkeit und tiefgreifende sozialökonomische Umgestaltungen eintretenden Kräfte lösen kann. „Auf die Tagesordnung der politischen Entwicklung der Länder des Kontinents hat das Leben selbst die Frage der Schaffung von Fronten der Volkseinheit gesetzt.“⁸

In zahlreichen lateinamerikanischen Ländern, wo sich Regimes der bürgerlichen Demokratie an der Macht befinden – wie zum Beispiel in Uruguay, Venezuela, Mexiko u.a. –, dient als Plattform für eine einheitliche antiimperialistisch-demokratische Front der Kampf für tiefgreifende sozialökonomische Umwandlungen, die solche Forderungen enthalten, wie die Beschränkung und Liquidierung des Auslandskapitals in der Wirtschaft, die Durchführung einer demokratischen Agrarreform, die Verteidigung und Verbreiterung demokratischer politischer Institutionen, eine progressive Außenpolitik usw. In solchen Ländern dahingegen, wo sich äußerst reaktionäre Kräfte an der Macht befinden, wie in Paraguay, Haiti, Honduras, Nikaragua u.a. –, sind die grundlegenden Forderungen der nationalen Einheitsfront der Sturz der reaktionären Diktaturen und die Schaffung nationaler, demokratischer Regierungen.⁹

In ihren Kampfprogrammen berücksichtigen die lateinamerikanischen Kommunisten auch andere wichtige Besonderheiten der Lage auf ihrem Kontinent. In der überwiegenden Mehrheit der Länder Lateinamerikas befinden sich Vertreter der Großbourgeoisie, die eng mit den amerikanischen Monopolen verbunden sind, an der Macht. Daraus folgt, daß der Kampf gegen die Monopole und die einheimische Oligarchie immer mit

dem Kampf gegen das USA-Kapital verbunden ist. Das heißt, daß neben den Aufgaben des antimonopolistischen und antikapitalistischen Kampfes das Element des nationalen Befreiungskampfes eine sehr große Rolle spielt. (In dieser Beziehung ähnelt die Lage in den Ländern Lateinamerikas der Lage in den Ländern Asiens und Afrikas.)

Neben den sich an der Macht befindlichen Vertretern der Großbourgeoisie gibt es in den lateinamerikanischen Ländern gleichzeitig auch Teile der Bourgeoisie, die gegen die Vorherrschaft der US-Monopole und die Oligarchie auftreten und deren Haltung zu einem wesentlichen Faktor im antiimperialistischen Kampf werden kann. Aus diesem Grunde betrachten die kommunistischen Parteien Chiles, Uruguays, Argentiniens u.a. bestimmte Kreise der Bourgeoisie als möglichen Verbündeten der Arbeiterklasse in einer nationalen Einheitsfront. Der Kern der nationalen Front ist jedoch das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und nicht das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie.

Die große Unterschiedlichkeit der politischen und sozialökonomischen Entwicklung der einzelnen Länder Lateinamerikas bestimmt die Unterschiede der Taktik der kommunistischen Parteien im Kampf um eine Einheitsfront. So steht in Argentinien an erster Stelle die Aufgabe der Festigung der Einheit der Arbeiterklasse und die Erlangung eines einheitlichen Handelns des Proletariats mit anderen demokratischen und antiimperialistischen Kräften. In Uruguay wird die Einheitsfront auf der Grundlage der Aktionseinheit der Arbeiterklasse mit studentischen, mittleren städtischen Schichten, Angestellten, progressiven Intellektuellen u.a. geschmiedet. In Nikaragua, Paraguay und einigen anderen Ländern wird die Einheitsfront auf der Grundlage der Aktionseinheit aller Kämpfer gegen die Tyrannei, unabhängig von ihren politischen Überzeugungen und ihrer Klassenzugehörigkeit, geschaffen.

Der Sieg der Unidad Popular in Chile

Bedeutende Erfolge in der Vereinigung aller progressiven Kräfte im Kampf gegen den Imperialismus und die Kräfte der einheimischen Reaktion errangen die Kommunisten Chiles. Bereits 1969 wies der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, auf der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau auf die Möglichkeit der Schaffung breiter demokratischer und antiimperialistischer Fronten hin. „Noch niemals bestanden so reale Möglichkeiten“, erklärte er, „den Feind zu isolieren und die breitesten revolutionären und fortschrittlichen Kräfte im Kampf gegen ihn zusammenzuschließen. Über die Arbeiterklasse und die Kommunisten hinaus schließen sich neue Formationen dem Kampf an.“¹⁰

Wie der Wahlsieg der Unidad Popular (Volkseinheit) in Chile am 4. September 1970 überzeugend demonstrierte, war diese von den chilenischen Kommunisten gegebene Einschätzung der Lage in Lateinamerika nicht nur eine theoretische Frage, denn bei der Herstellung der Einheit des chilenischen Volkes und der Sicherung des Wahlsieges der Unidad Popular

spielten sie eine hervorragende Rolle. Entscheidende Faktoren dabei waren der Kurs der Partei auf die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes, die von ihr ausgearbeitete Konzeption der chilenischen Revolution, die Festigung und Elastizität der Taktik sowie die beharrliche Arbeit unter den Massen.

Die unter maßgeblichem Einfluß der KP Chiles zustandegekommene Volkseinheit entstand wesentlich auf der Grundlage der Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialisten. Ihre Formierung vollzog sich im praktischen antiimperialistischen Kampf und zeichnete sich durch eine flexible Kombination aller Formen des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zum richtigen Zeitpunkt aus. Die Unidad Popular war von Anfang an als Einheitsfront zur praktischen Umgestaltung der Gesellschaft, als Kampforgan der revolutionären Macht programmiert. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten erzog sie bereits im Prozeß des Kampfes um die Macht breiteste Massen zur praktischen gesellschaftlichen Verantwortung.

Um diesen Kampf zielstrebig und organisiert zu führen, entwickelte die Unidad Popular ein klares Programm (Programa Basico de Gobierno de la Unidad Popular – Basisprogramm der Regierung der Volkseinheit) und eine feste Organisationsstruktur von der nationalen Ebene bis zu Gemeinden, Schulen, Betrieben, Verwaltungen usw. Große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen erlangten die in ihrer Vorbereitung geschaffenen ca. 15.000 Volkskomitees im ganzen Land, die sich als „politische Schulen des Volkes“ aus Vertretern und Sympathisierenden der verschiedenen Parteien zusammensetzten und die Politik und das Programm der Unidad Popular an Ort und Stelle erläuterten.

Der Kampf der Unidad Popular beschränkte sich jedoch nicht nur auf die politische Wahlvorbereitung. Er wurde an allen Fronten geführt. Entscheidende Bedeutung hatte z.B. der gesamt-nationale Streik, der von der einheitlichen Gewerkschaftszentrale der Werktätigen Chiles (CUT) organisiert wurde, um den geplanten Militärputsch gegen den Sieg des Kandidaten der Volkseinheit zu verhindern. Somit war der Block der Volkseinheit kein einfaches Wahlbündnis oder nur das Resultat von Abmachungen zwischen den beteiligten Parteiführungen, sondern Ausdruck und Ergebnis „gemeinsamer Aktionen und der Verständigung zwischen den Werktätigen, ja des ganzen Volkes.“¹

Neben dem politischen und ökonomischen Kampf spielte die ideologische Auseinandersetzung eine große Rolle, wie die Abwehr ideologischer Diversionen der Bourgeoisie, antikommunistischer und antisowjetischer Losungen sowie „ultralinker“ und rechtsopportunistischer Tendenzen. Dieser Kampf an der ideologischen Front förderte und festigte den Zusammenschluß aller Kräfte der Volkseinheit gegen ihre Hauptfeinde – den Imperialismus und die Oligarchie.

Am Ende dieser an allen Fronten geführten großen und kleinen Kämpfe stand der Sieg des chilenischen Volkes. Ähnlich wie der Sieg der kubanischen Revolution von 1959 kann diese neue Entwicklung des

Klassenkampfes für Chile selbst, für ganz Lateinamerika und auf das internationale Kräfteverhältnis erhebliche Auswirkungen haben. Die zurückliegende Zeit machte sichtbar, daß die Volksregierung unter ihrem Präsidenten Dr. Salvador Allende ernsthafte Schritte auf innen- und außenpolitischem Gebiet unternimmt, um das zum Regierungsprogramm erhobene Grundsatzdokument der Unidad Popular zu verwirklichen.

Die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des Programms in den Weg gelegt werden können, sind vielfältiger Natur. Wie sich bereits andeutet, ist es nicht ausgeschlossen, daß das chilenische Volk in Zukunft gezwungen sein wird, diese oder jene Form des bewaffneten Kampfes anzuwenden. „Also kommt es heute darauf an, die Gegner der Umgestaltungen in die Enge zu treiben, ihnen die Zwangsjacke anzulegen, das Land vor dem Bürgerkrieg zu bewahren, in den es sie gern stürzen möchten.“¹² Der Erfolg der Volksregierung wird maßgeblich davon bestimmt, auf welche Massenbasis sie sich bei den Umgestaltungen stützen kann und wie es ihr gelingt, diese Massenbasis ständig zu verbreitern, zu vertiefen und zu organisieren. Daß sie in dieser Richtung große Fortschritte gemacht hat, bewiesen die Gemeindewahlen am 4. April 1971, bei denen auf die Kandidaten der Parteien und Bewegungen der Unidad Popular 50,86 Prozent aller Stimmen entfielen.

Bei der Verallgemeinerung der chilenischen Erfahrungen ist zu berücksichtigen, daß die Entwicklung in den einzelnen Staaten Lateinamerikas sehr unterschiedlich verläuft, daß die Bedingungen und Voraussetzungen für den Kampf der Arbeiterbewegung und anderer fortschrittlicher Kräfte in diesen Ländern sehr voneinander abweichen und daß zu diesen objektiven Bedingungen noch verschiedenartige subjektive Bedingungen treten, die sich aus der Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihrer marxistisch-leninistischen Parteien ergeben. Wenn man diese Faktoren berücksichtigt, kann man, ausgehend von den chilenischen Erfahrungen verallgemeinernd feststellen, daß Wahlen, wenn sie als Waffe einer kämpfenden Koalition von Kommunisten, Sozialisten und anderen fortschrittlichen Kräften genutzt werden, zum Sieg führen können. Dabei liegt die Betonung auf „können“, denn eine Verabsolutierung des Wahlkampfes für ganz Lateinamerika wäre eine falsche, d.h. rechtsoportunistische Schlußfolgerung. Weiter unterstreichen die chilenischen Erfahrungen die Notwendigkeit, im Kampf gegen den Imperialismus und die Oligarchie Einheitsfronten zu schaffen, die auf Grund der konkreten Umstände die verschiedensten Formen annehmen können. Dabei spielen Massenkämpfe und Massenbewegungen, die sich durch eine flexible Kombination aller Formen des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zur richtigen Zeit auszeichnen, eine wichtige Rolle.

Von entscheidender Bedeutung für die Bildung und den Bestand der chilenischen Einheitsfront erwies sich das von den sechs Parteien bzw. Bewegungen in Übereinstimmung festgelegte System der Beziehungen untereinander. Zu den Normen dieser Beziehungen gehört die Gleichberechtigung aller Partner bei der Darlegung verschiedener Standpunkte und die Einmütigkeit bei der Beschlußfassung. Ohne Einhaltung dieser Normen wäre die Verständigung zwischen den Parteien der Unidad Popular nicht

zustande gekommen. Unabhängig von allen Schwierigkeiten des Kampfes und vom Ausgang zukünftiger Zusammenstöße wird der Wahlsieg der Unidad Popular und die Bildung der ersten konsequent antiimperialistischen und antioligarchischen Volksregierung in Chile – deren Ziel die Schaffung der Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus ist – in die Geschichte unserer Zeit als ein historisches Ereignis auf dem lateinamerikanischen Kontinent und der weltweiten antiimperialistischen und demokratischen Bewegung eingehen.

Neben Chile kämpfen auch die kommunistischen Parteien Uruguays, Argentiniens, Ekuadors, Venezuelas u.a. für die Schaffung breiter Volksfronten, für die Aktionseinheit der Massen. Dabei hat dieser Kampf in jedem Land des Kontinents seine charakteristischen Besonderheiten. Die Entwicklung in diesen Ländern zeigt, daß die Fähigkeit der kommunistischen Parteien, eine feste und breite Einheitsfront, die Zusammenarbeit mit anderen fortschrittlichen antiimperialistischen und demokratischen Kräften zu verwirklichen, sehr flexibel und prinzipienfest auf die verschiedenen Ereignisse zu reagieren, immer mehr zu einem entscheidenden Kriterium ihrer Rolle innerhalb der gesamten revolutionären Entwicklung wird. Immer mehr schält sich heraus, daß breite und feste Einheitsfronten zu einer entscheidenden innenpolitischen Voraussetzung für die Zurückdrängung und schließliche Überwindung der imperialistischen und oligarchischen Kräfte werden. Dabei ist der Einfluß der Kommunisten auf diese Kampffronten nicht einfach an der Zahl ihrer Mitglieder zu messen. Er ist zumeist weitaus größer.

Dazu trägt nicht unwesentlich der ideologische Kampf der kommunistischen Parteien Lateinamerikas bei. Indem sie ihren prinzipiellen Kampf gegen den rechten und „linken“ Opportunismus, gegen Revoluzzertum, Anarchismus und Trotzismus verstärken, richten sie gleichzeitig große Aufmerksamkeit darauf, im gemeinsamen antiimperialistisch-demokratischen Kampf die ideologischen Divergenzen zu überwinden, um alle diejenigen, die objektiv dazu berufen sind, am Kampf des Volkes teilzunehmen, für den Marxismus-Leninismus zu gewinnen. Damit tragen sie dazu bei, die in Lateinamerika vielerorts anzutreffende unheilvolle Spaltung der linken Kräfte zu überwinden. Angesichts der bedeutenden sozialen und politischen Veränderungen und der spezifischen Auswirkungen der ideologischen Krise der herrschenden Klassen in breiten Sektoren, vor allem unter der Intelligenz, den Studenten und den städtischen Mittelschichten, treten komplizierte Fragen auf. Das stellt die lateinamerikanischen Kommunisten vor die notwendige Aufgabe, die theoretischen Formulierungen mit den politischen Zielen und der taktischen Initiative in einer lebendigen Form zu verbinden.

*

Die Länder Lateinamerikas werden in den siebziger Jahren immer mehr in den Schnittpunkt aller inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems rücken. Schon jetzt entwickelt sich in dieser Region der revolutionäre Prozeß in schnellerem Tempo als in anderen Teilen der nichtsozialistischen Welt. Alles deutet darauf hin, daß dieser Prozeß noch nicht seinen

Höhepunkt erreicht hat und noch weiter anwachsen wird, Lateinamerika sich in einen der Hauptschauplätze des Kampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus verwandeln wird.

Anmerkungen

- 1 Rodney Arismendi, Begrüßungsansprache auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU, in: Presse der Sowjetunion 49/1971, Berlin, S. 313
- 2 Vgl. Arbeiterklasse und antiimperialistische Revolution in Asien, Afrika und Lateinamerika; Autorenkollektive, Moskau, 1969 (russ.)
- 3 Vgl. Die gegenwärtige Etappe des Befreiungskampfes in Lateinamerika und die Rolle der Arbeiterklasse, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus (ferner: PFS) 7/1971, Berlin, S. 956 f.
- 4 Vgl. German Guzman, Camilo Torres – Persönlichkeit und Entscheidung, Berlin 1969
- 5 Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien (Moskau 1969), Berlin 1969, S. 35
- 6 Keine kommunistischen Parteien gibt es in Trinidad Tabago, Jamaica und Barbados
- 7 Luis Carlos Prestos, Das Erbe Lenins und der Kampf gegen den Opportunismus in der Brasilianischen Kommunistischen Partei, in: PFS 11/1970, S. 1468
- 8 Die gegenwärtige Etappe des Befreiungskampfes. . . , in: PFS 7/1971, S. 953
- 9 V.V. Zagladin, (Hrsg), Die internationale kommunistische Bewegung – Abriß der Strategie und Taktik, Moskau 1970, S. 258 (russ)
- 10 Internationale Beratung. . . , S. 331
- 11 Luis Corvalan, Chile, Das Volk kommt an die Macht, in: PFS 12/1971, S. 1600
- 12 Ebenda, S. 1598

**Persönlichkeitsforschung
auf marxistisch-leninistischer Grundlage:**

L. I. Boshowitsch

Die Persönlichkeit und ihre Entwicklung im Schulalter

Übersetzung aus dem Russischen
320 Seiten, DM 9,80

Das bedeutendste zusammenfassende Werk auf dem Gebiet der Persönlichkeitsforschung der letzten Jahre in der Sowjetunion wird hier vorgelegt.

Die Autorin charakterisiert die Entwicklung der Persönlichkeit auf den verschiedensten Entwicklungsstufen des Schulalters und gibt eine marxistisch-leninistische Theorie dieser Entwicklung mit ihren Triebkräften und psychologischen Gesetzmäßigkeiten. Sie stützt sich dabei vor allem auf die Untersuchungsergebnisse des Instituts für Psychologie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR.

Neben einer differenzierten und prinzipiellen kritischen Analyse bürgerlicher Theorien bietet das Werk eine gründliche und kritische Auswertung der Auffassungen sowjetischer Autoren zur Psychologie der Persönlichkeit.



**VOLK UND WISSEN
VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN**

 **Morning Star** ★

 **I'Humanité**

Газета органов
2 июля 1917 года
В. И. ЛЕНИНЫМ

Комунистический партия Советского Союза

ПРАВДА

Газета основана
2 июля 1917 года
В. И. ЛЕНИНЫМ **Орган Центрального Комитета КПСС**

Unsere Zeit
UZ

Zeitung
vom Ietzburger Volk

Trybuna Ludu

Proletariat aller Länder vereinigt sich!

NEUES DEUTSCHLAND
ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

**International beachtet!
Arbeiterzeitungen -
Kommunistische Zeitungen**

UZ

**Unsere Zeit
Zeitung der DKP**

Dr. Wenzel-Verlag GmbH
4100 Duisburg-Beeck · Pothmannstraße 12

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Die „Marxistischen Lehrbriefe“ vermitteln in sechs Serien populärwissenschaftlich — nicht in verflachter Form! — anhand der konkreten politischen Praxis die Hauptwissensgebiete des Marxismus.

Serie A: Gesellschaft und Staat

- 1 Wie der Mensch zum Menschen wurde
- 2 Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten I. (Von der Urgemeinschaft z. Entwickl. d. Feudalismus)
- 3 Die marxistische Lehre v.d. Klassen und d. Klassenkampf (Einführung)
- 4 Die marxistische Lehre vom Klassenkampf II
- 5 Was lehrt der Marxismus über den Staat?
- 6 Die Entstehung des Kapitalismus
- 7 Der utopische Sozialismus
- 8 Wie Lenin den Marxismus weiterentwickelte
- 9 Materielle Wurzeln, geistige Quellen und Bestandteile des Marxismus
- 10 Der wissenschaftliche Sozialismus

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

- 1 Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
- 2 Warum brauchen die Arbeiter und Angestellten starke Gewerkschaften?
- 3 Gibt es noch Kapitalismus i. d. BRD?
- 4 Automation — Freund oder Feind?
- 5 Die Wirtschaft in der DDR Teil I. Industrie
- 6 Die Industrie der Sowjetunion Struktur — Standorte — Zahlen
- 7 Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?
- 8 Probleme des Kampfes um die Mitbestimmung
- 9 Das neue ökonomische System in der DDR

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

- 1 Reformation u. Bauernkrieg (1517-25)
- 2 Das politische Erwachen des deutschen Bürgertums
- 3 Deutschland im 17. u. 18. Jahrhundert
- 4 Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit Die Große Französische Revolution von 1789 und ihre Auswirkungen
- 5 Wie d. deutsche Arbeiterbewegung entstand
- 6 Deutschland i. d. Revolution v. 1848
- 7 Roter Oktober 1917
- 8 Die deutsche Arbeiterbewegung 1849-63
- 9 Die Novemberrev. 1918 i. Deutschland

- 10 Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg
- 11 Der Untergang d. Weimarer Republik
- 12 Aus d. Leben u. Wirken v. Karl Marx
- 13 Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)
- 14 Die Pariser Kommune 1871
- 15 Friedrich Engels, Leben und Wirken
- 16 Die deutsche Arbeiterbewegung von 1919-1923

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

- 1 Die Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in Deutschland (1945-1949)
- 2 Von Potsdam nach Bonn Wie Deutschland gespalten wurde (1945-1949)
- 3 Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
- 4 Probleme des Dialogs zwischen Marxisten und Christen
- 5 Worin besteht die faschistische Gefahr in der BRD?
- 6 Die Militarisierung der BRD (1949-56)
- 7 Der Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus und Zionismus
- 8 Der Befreiungskampf der Völker Angolas, Guineas und Mocambiques gegen den portugiesischen Kolonialismus

Der Befreiungskampf der Schwarzen in den USA (in Vorbereitung)

Serie E: Das moderne Weltbild

- 1 Geschichte - Zufall oder Gesetz?
- 2 Die Grundfrage der Philosophie
- 3 Die marxistische Auffassung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie)
- 4 Freiheit in marxistischer Sicht I.
- 5 Freiheit in marxistischer Sicht II.
- 6 Einführung in die marxistische
- 7 Dialektik
- 8 I — III

Serie F: Kultur und Fortschritt

- 1 Wer hat Kultur?
Aber wer macht sie?
(wird fortgesetzt)

Jeder Marxistische Lehrbrief hat einen Umfang von rund 20 Seiten und kostet 1,— DM zuzüglich Zustellgebühr.
Bestellungen über den Buchhandel oder den Verlag.

